



Bernadette Mayrhofer

Josef Geringer (Violine I)

Geb. 8.3.1892 in Sniatyn/Galizien (seit 1991 Ukraine), gest. 8.2.1979 in New York

Eintritt ins Orchester der Wiener Staatsoper und der Wiener Philharmoniker (WPh) am 1.3.1920, aufgrund seiner jüdischen Wurzeln Zwangsbeurlaubung am 23.3.38;

In seiner Kindheit und Jugend Konzertreisen mit seinen Eltern (Vater war Kontrabassist) und den Geschwistern (5 Schwestern und 3 Brüder) als Familien-Ensemble durch die Länder des Orients, längere Aufenthalte in Suez in Ägypten und in Athen in Griechenland;

Vor 1909 Studium am Musikkonservatorium in Athen in Griechenland, 1909/10 – 1911/12 und 1913/14 Studium der Violine an der k.k. Akademie für Musik in Wien, sein Lehrer war Julius Stwertka (Konzertmeister der WPh), Abschluss mit Reifeprüfung am 12.6.1913, danach – bis zum Eintritt bei den WPh am 1.3.1920 – Orchestermusiker an der Volksoper in Wien;

Heirat mit Schewa Sofie Geringer 20.3.1921, Geburt der Söhne Erwin am 6.5.1922 und Harry am 18.11.1923 sowie der Tochter Lilly am 13.1.1927;

Am 9.11.1938 Verhaftung durch die Nazis in seiner Wohnung und Deportation ins KZ Dachau, am 23.12.1938 wieder entlassen (durch Intervention von Wilhelm Jerger, kommissarischer Leiter der WPh);

Februar bis September 1939 Stelle als Orchestermusiker des Jüdischen Kulturbundes in Berlin; Rettung seiner drei Kinder Lilly (Abfahrt aus Wien am 11.1.1939), Harry und Erwin (ein paar Wochen später) mit einem Kindertransport nach England; Mit Hilfe seiner beiden Brüder in den USA (Bezahlung der Schiffskarte, Affidavit) Flucht mit dem Dampfschiff „Rotterdam“ von Rotterdam nach New York/USA (Polnische Quote) am 22. 11. 1939; Geringers Gattin Schewa Sofie konnte mit Hilfe der jüdischen Hilfsorganisation HICEM (Polnische Quote) im letzten Moment am gleichen Schiff wie ihr Gatte flüchten; am 27.12.1939 kam der älteste Sohn von England in die USA nach, am 19.4.1940 sein beiden jüngeren Kinder;



Josef Geringer



1940 arbeitssuchend, unterbrochen von kleineren Engagements als Violonist in den USA, ab 1941 Stelle als Konzertmeister im New Orleans Symphony Orchestra, 1943 bis zur Pensionierung 1970 Orchestermusiker an der Metropolitan Opera in New York;
Ab 18.6.1945 amerikanischer Staatsbürger;

Mitte Dezember 1952 Übergabe der Nicolai-Medaille am österreichischen Konsulat in New York/USA;

Quellen siehe Fußnote¹

Josef Geringer – „einer der besten Geiger des Orchesters“²

Josef Geringers Ausnahmetalent als Violinvirtuose zeichnete sich bereits sehr früh in einer ungewöhnlichen Kindheit und Jugend ab. Geringer, der in Polen geboren wurde, galt als Wunderkind im Violinenspiel. Die musikalische Grundausbildung erhielten er und seine Geschwister – fünf Schwestern und drei Brüder – von ihrem Vater, einem Kontrabassisten. Schon in jungen Jahren reisten Geringer und seine Geschwister mit ihren Eltern als kleines Familienensemble durch den Orient, verweilten längere Zeit in Suez in Ägypten und ließen sich für einige Jahre in Athen nieder. Bei den familiären Wanderschaften eignete sich Josef Geringer die arabische und griechische Sprache an. *„When the ‚Orchestra‘ reached Greece and learned about a famous music conservatory in Athens, the Geringer family decided to settle there so that my father (as the most talented) could study at the conservatory. They remained in Greece for many years (...) but my father’s teachers soon realized that Josef’s talent could benefit from the teachers of the Music Academy in Vienna (...)“*³ So kam es, dass Josef Geringer 1909 – 1914 (mit Unterbrechung) an der Akademie für Musik in Wien studierte, danach als Violinist an der Volksoper in Wien spielte und am 1. März 1920, mit knapp 28 Jahren, in das Orchester der Staatsoper sowie der WPh eintrat, wo er bis zu seinem gewaltvollen Ausschluss im März 1938 blieb.

¹ HAdWPh, Informationen zu Josef Geringer (161), zusammengestellt von Dr.in Silvia Kargl; Interview mit Lilly Drukker, der jüngsten Tochter von Josef Geringer, Philadelphia/USA, Februar 2013, zur Verfügung gestellt von Mag. Robert Neumüller (pre tv Wien); E-Mail Korrespondenz der Autorin mit Lilly Drukker, Philadelphia, 26.4.2012; IKG Matriken/Datenbank Abt. f. Restitutionsangelegenheiten, zur Verfügung gestellt von Mag.a Sabine Loitfellner, Israelitische Kultusgemeinde Wien; Archiv der IKG Wien, Bestand Jerusalem, A/W 2590,69; Historische Meldeunterlagen zu Josef Geringer, Wiener Stadt- und Landesarchiv; Datenblatt, Studium an der k.k. Akademie für Musik, zur Verfügung gestellt von Frau Dr.in Lynne Heller, Archiv der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien; Schreiben der Staatsoperndirektion an Josef Geringer (Zwangsbeurlaubung), Wien, am 23.3.1938, AdR, Direktion der Staatsoper 367/1938; „Erhebungsbogen“, Josef Geringer, Wien, Juni 1938, AdR, SThV 2102/38; AdR, Hilfsfonds/Entschädigungsakten, Josef Geringer, GZ 08962/3, 12513/8, 15120; New York Times, Dec. 21st, 1952, pg. X9.

² Otto Strasser würdigte seinen ehemaligen Kollegen Josef Geringer als einen der herausragenden Künstler des Orchesters der WPh, HAdWPh, Josef Geringer (161), schriftlicher Hinweis Otto Strassers.

³ E-Mail von Lilly Drukker (wie Anm. 1).



Josef Geringer zählte zu den in künstlerischer Hinsicht eindrucksvollsten Musikern der WPh. Sein Kollege Otto Strasser, der spätere Vorstand der WPh, wies in seiner Biographie auf Geringers hohe musikalische Qualitäten hin und schrieb, dass er und zwei weitere Violinisten als vielversprechende junge Geiger, „nach Solistenlorbeer trachteten. (...). Er (Geringer, Anm. d. Verf.) spielte als virtuos begabter Geiger wiederholt öffentlich, unter anderem Kompositionen von Wilhelm Jerger“⁴. Zwei Soloauftritte Josef Geringers mit Wilhelm Jerger als Dirigenten sind dokumentiert. So spielte der Geigenvirtuose am 12. Februar 1926 mit einem Kammerorchester und dem WPh Wilhelm Jerger im Kleinen Musikvereins-Saal in Wien. Vier Jahre später konzertierte er mit dem Staatsopernorchester im Musikvereinsaal, wieder dirigierte Wilhelm Jerger.⁵ Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist die Freundschaft, die die beiden Musiker Geringer und Jerger verband. Jerger, der bereits 1932 der NSDAP beitrug und seit 1938 Angehöriger der SS war, wurde nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland 1938 zum kommissarischen Leiter der WPh berufen und im Dezember 1939 von Goebbels zum Vorstand ernannt. Während Wilhelm Jergers Karriere durch den Anschluss geradezu beflügelt wurde, endete die so viel versprechende berufliche Laufbahn seines langjährigen Kollegen und Freundes Josef Geringer jäh, der von nun an in einem schwierigen Überlebenskampf sich und seine Familie retten musste.

Überleben 1938/39 – in Wien, Dachau und Berlin

„Wie Sie wohl wissen, habe ich noch nach meiner Entlassung aus dem Dachauer Konzentrationslager in Oesterreich (sic!) noch die grössten Demütigungen erfahren, bis es mir endlich unter Lebensgefahr gelang, auszuwandern.“⁶

Nach 18 Dienstjahren an der Staatsoper und im Orchester der WPh wurde der Musiker am 23. März 1938 schriftlich von der Direktion der Staatsoper über seine Zwangsbeurlaubung in Kenntnis gesetzt und „mit sofortiger Wirksamkeit bis auf weiteres beurlaubt sind. Mit deutschem Gruß. Die Direktion der Staatsoper.“⁷ Geringer erkannte sehr rasch das große Gefahrenpotential der NS-Herrschaft und sah sich früh nach Fluchtmöglichkeiten um. Bereits am 23. Mai 1938 ließ sich die Familie Geringer bei der Auswanderungsabteilung der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) registrieren. Zu diesem Zeitpunkt strebte Geringer eine Auswanderung in die USA oder nach Australien an. Er gab an, zuerst selbst ausreisen zu wollen und später seine Frau und die Kinder nachholen zu wollen.⁸ Das Thema Ausreise dominierte in den Familiengesprächen, auch Shanghai wurde als mögliche Fluchtoption ins Auge gefasst. *„Die meiste Zeit war immer Gespräch über wohin können wir ausreisen. Es waren*

⁴ Otto Strasser, Und dafür wird man noch bezahlt. Mein Leben mit den Wiener Philharmonikern, Wien 1974, 170.

⁵ Konzert-Werbeplakate, WPh, Depot Staatsoper, Personalmappe Wilhelm Jerger.

⁶ Brief Josef Geringers an die WPh, New York, 30. Dezember 1946, HAdWPh, Brief F/13a Nr. 3.

⁷ Schreiben der Staatsoperndirektion an Josef Geringer, Wien, am 23.3.1938, AdR, Direktion der Staatsoper 367/1938.

⁸ Archiv der IKG Wien, Bestand Jerusalem, A/W 2590,69.



*immer Gerüchte, vielleicht wird es ein Orchester in Shanghai, vielleicht kann mein Vater dort hinkommen.*⁹ Dass es tatsächlich konkrete Ausreisepläne nach Shanghai gab, bestätigt ein Schreiben Wilhelm Jergers, inzwischen kommissarischer Leiter der WPh, an die Gestapo: „(...) *Josef Geringer hat laut beiliegender Abschrift der Deutschen Reichspost eine Passage gebucht und wird zwischen 15. – 20. Dezember nach Shanghai befördert.*“ Jerger schloss den Brief mit der Bitte, *„die Ausreise Josef Jergers und Familie ehestens zu ermöglichen.“*¹⁰ Wie konkret die Ausreisepläne nach Shanghai für die Familie Geringer tatsächlich waren, ist nicht geklärt.

Zu einem erschütternden Ereignis im Leben der Familie Geringer kam es am 9. November 1938, also zu Beginn des Novemberpogroms, im Zuge dessen 6.547 „Juden“ allein in Wien verhaftet wurden.¹¹ Lilly Druker, die Tochter von Josef Geringer, erzählte *„wir haben gehört, dass ein Auto vor unserem Gebäude stehen geblieben ist. (...) und dass zwei Männer in schwarzer SS-Uniform ins Haus hineingekommen sind. Nach ein paar Minuten sind sie dann in den ersten Stock gekommen und haben sehr stark an unserer Tür geklopft.(...) Meine Mutter ist zur Türe gegangen und da sind diese zwei SS-Männer herein gekommen mit dem Revolver und haben uns gesagt, dass wir uns an die Wand anlehnen.(sic!) In der Wohnung waren meine Eltern, meine zwei Brüder, Tante, Großmutter. Da haben wir uns alle an die Wand stellen müssen. Die zwei SS-Männer sind durch die Wohnung gegangen, um etwas zu suchen, ob sich jemand versteckt hat. Der eine Mann hat meinem Vater gesagt, nimm deinen Hut und Mantel, du kommst mit uns. (...) da haben wir gesehen, dass mein Vater in einen Lastwagen gestoßen wurde und sind weg gefahren. (...) Wir haben überhaupt nichts von unserem Vater gehört. Ein zwei Wochen später haben wir eine Postkarte bekommen von meinem Vater aus Dachau.“*¹² Daraufhin wandte sich Frau Geringer an die WPh und bat Wilhelm Jerger um Hilfe. Der Philharmoniker und Zeitzeuge Otto Strasser schilderte in seiner Biographie: *„Und dann geschah das mir heute noch Unbegreifliche: Seinem Freund Jerger und unserem Kollegen Kainz gelang es, seine Freilassung zu erwirken.“*¹³ Angeblich mit einer Intervention bei Feldpolizeidirektor Dr. Roman Loos durfte Geringer am 23. Dezember 1938, mit der Auflage das Deutsche Reich zu verlassen, wieder aus dem KZ Dachau entlassen.¹⁴ *„Da haben wir einen Anruf von meinem Vater bekommen, er hat gesagt, (...) er ist aus Dachau angekommen in Wien. Er hatte nur eine ganz dünne Uniform vom Gefängnis. (...) Er war nicht rasiert, aber Haar*

⁹ Interview mit Lilly Druker (wie Anm. 1).

¹⁰ Schreiben Wilhelm Jergers/WPh an die Gestapo, z.H. Regierungsassessor Lange, Wien, 12.12.1938, WPh, Depot Staatsoper, Personalmappe Wilhelm Jerger.

¹¹ Bruce Pauley, Eine Geschichte des österreichischen Antisemitismus, Von der Ausgrenzung zur Auslöschung, Wien 1993, 349.

¹² Interview mit Lilly Druker (wie Anm. 1).

¹³ Strasser, Und dafür wird man noch bezahlt (wie Anm. 4), 170.

¹⁴ Archiv der IKG Wien, Bestand Jerusalem, A/W 2590,69; Clemens Hellsberg, Demokratie der Könige, Die Geschichte der Wiener Philharmoniker, Zürich 1992, 505; *„Laut telefonischer Verständigung seitens Frau Schewa Geringer ist er aus der Schutzhaft Dachau bereits entlassen und in seine Wohnung zurückgekehrt.“* Bericht Hermann Juch (Finanzprokurist der SThV), Wien, 28. 12. 1938, AdR, SThV 4458/38, Karton „Judenakte“.



*am Kopf abgeschnitten. Er war hungrig. (...) Er hat nicht gesprochen, nur gegessen.*¹⁵ Später erzählte Geringer seinen Kindern, dass er sich im KZ sehr darum gesorgt hatte, *„dass die Finger erfrieren und er nicht Violine spielen könnte“*.¹⁶ Die psychische Belastung und die Existenzängste dieses traumatischen Vorfalles mussten für Josef Geringer und seine Familie unermesslich gewesen sein – die Flucht ins Exil war ab diesem Zeitpunkt der einzige mögliche Ausweg. *„Meine Mutter war öfter weg, hat sich anstellen müssen, um etwas zu tun, um auszuwandern, da brauchte man verschiedene Papiere, dass man keine Schulden hat. Meine Mutter war oft den ganzen Tag weg, da waren immer lange Linien. (...) Meine Mutter hat versucht, mich für einen Kindertransport anzumelden“* Alle drei Kinder konnten mit einem Kindertransport nach England gerettet werden: Zuerst, am 11. Jänner 1939, die jüngste Tochter Lilly, wenige Wochen später der Sohn Harry und zum Schluss das älteste Kind Erwin. Die drei Kinder konnten zwar dem Grauen entkommen, aber die menschliche Tragödie, die hinter dieser Trennung stand, musste für die Familie unvorstellbar gewesen sein: *„Viele Jahre später, hat meine Mutter mir gesagt, es war der schrecklichste Tag ihres Lebens, das jüngste Kind weg zu schicken, in ein fremdes Land zu fremden Leuten, und sie hat keine Ahnung gehabt, ob sie mich wieder sehen wird. Ich war froh, aus Wien weg zu kommen. Ich bin dann (...) am 13. Jänner, meinem 12. Geburtstag, in London angekommen und von einer jüdischen Familie angenommen worden. Es war an einem Freitagabend (...), bin mit der ganzen Familie englischer Juden am langen Tisch gesessen (beim traditionellen Jüdischen Sabbatmahl am Freitag Abend, Anm. der Verf.). Öfter habe ich die Serviette genommen und absichtlich auf den Boden fallen lassen, um unter den Tisch zu kommen, damit die Leute nicht sehen, dass ich weine und so habe ich mir die Tränen weggewischt. Es war das erste Mal, dass mir bewusst wurde, dass ich weg von meinen Eltern und meinen Brüdern bin.“*¹⁷ Lilly kam privat bei einer jüdischen Familie unter, während ihre beiden Brüder getrennt in öffentlichen Herbergen untergebracht wurden. Alle drei durften in England die Schule besuchen und eigneten sich dabei auch die englische Sprache an.¹⁸

Die Fluchtvorbereitungen für Josef und Schewa Geringer unterdessen erwiesen sich als sehr schwierig. Aufgrund der Implementierung des Reichskulturkammergesetzes am 31. Mai 1938 auf österreichischem Gebiet, war es jüdischen MusikerInnen verboten, ihren Beruf auszuüben. 1938 konnte Josef Geringer seine Familie anfänglich noch von seinem bis Juli ausbezahlten Monatsgehalt (Schilling 510,- Brutto) ernähren. Im Juli 1938 wurden ihm die einbezahlten Pensionsbeiträge von 1.060,24 Schilling, abzüglich Schulden, zurückgezahlt.¹⁹ Dieser Betrag wurde später von der Abfertigung, welche die Staatstheaterverwaltung (SThV) Geringer im Dezember 1938 gewährte, wieder abgezogen. Laut einer Notiz der Israelitischen

¹⁵ Interview mit Lilly Drukker (wie Anm. 1).

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Vermögensangaben, Josef Geringer, Wien, 14. Juli 1938, AdR, VA 18931.



Kultusgemeinde (IKG) bekam Geringer von der SThV 3.600,- RM Abfertigung zugesprochen, laut Schewa Geringer wurden de facto nur 2.400 RM ausbezahlt.²⁰ Ursprünglich war Geringer eine Abfertigung von nur drei Monatsgehältern zugestanden worden. Geringer wandte sich am 22. August 1938 schriftlich an die SThV und setzte sich erfolgreich zur Wehr. *„Ich erlaube mir hiermit die höfliche Bitte zu stellen, mir eine Abfertigung in der Höhe einer Jahresgage zuerkennen zu wollen und hoffe, dass dies nicht als Unbescheidenheit angesehen wird, da ich für eine achtköpfige Familie zu sorgen habe und außerdem verschuldet bin.“*²¹ Tatsächlich intervenierte Dr. Alfred Eckmann, der Leiter der SThV, persönlich in der Reichsstatthalterei für Josef Geringers Anliegen.²² Geringer befand sich zu diesem Zeitpunkt im KZ Dachau, als ihm das Resultat der Intervention mitgeteilt wurde: *„(...) Dem Schutzhaft-Juden wurde folgendes zur Kenntnis gebracht: (...) werden Sie mit Monatsfrist zum Ende Dezember 1938 gekündigt. (...) erhalten Sie eine Abfertigung in der Höhe es 12fachen des letzten Monatsentgeltes. Ein Rechtsmittel gegen diese Entscheidung steht Ihnen nicht zu.“*²³ Am 31. Dezember 1938 ordnete Alfred Eckmann die „Flüssigmachung“ der Abfertigung an. Die bereits ausgezahlten Pensionsbeiträge waren von dieser Summe abgezogen.²⁴ Zu einer letzten Auszahlung an Geringer, einer Abfertigung von über 336,- RM, kam es am 20. Jänner 1939 von Seiten der WPh.²⁵

Josef Geringer musste sich nach neuen Einkommensquellen umsehen. Eine der wenigen Erwerbsmöglichkeiten für jüdische KünstlerInnen nach den Novemberpogromen 1938 war der künstlerische Betrieb des Jüdischen Kulturbundes in Berlin. Der jüdische Kulturbund war 1933 in erster Linie als kulturelle Alternative zum NS-Kulturbetrieb für die ausgegrenzten Juden und Jüdinnen und als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für die brutal aus dem Erwerbsleben geworfenen jüdischen KünstlerInnen von jüdischer Seite her angeregt und gegründet worden. Aufgrund außenpolitischer und strategischer Überlegungen stimmten die Nazis der Gründung dieser ausschließlich für Juden und Jüdinnen erlaubten kulturellen Organisation zu.²⁶ Von Februar bis September 1939 ging Josef Geringer als Musiker zum jüdischen Kulturbund nach Berlin, wo er nach Angaben seiner Gattin ein Monatsgehalt von 150,- RM Brutto bezog.²⁷ Wie sich Geringers Alltag in diesen Monaten 1939 in Berlin

²⁰ Archiv der IKG Wien, Bestand Jerusalem, A/W 2590,69.

²¹ Josef Geringer an die SThV, Wien, 22.8.1938, AdR, SThV 3115/38, Karton „Judenakte“.

²² Ebd., Dr. Alfred Eckmann an das Amt des Reichsstatthalters, z.H. Dr. Reisch, Wien, 13.9.1938.

²³ Ebd., Kenntnisnahme des „Dekretes des Reichsstatthalters“ durch Josef Geringer, Dachau 3 K, 30.11.1938; Schreiben Dr. Trnka, Geheime Staatspolizei Wien, an Dr. Eckmann, SThV, Wien, 21. Jänner 1939.

²⁴ AdR, SThV 4458/38, 3115/38, Karton „Judenakte“; Archiv der IKG Wien, Bestand Jerusalem, A/W 2590,69.

²⁵ HAdWPh, Josef Geringer (161) (wie Anm. 1).

²⁶ NS-Staatskommissar und „Reichskulturwalter“ Hans Hinkels Begründung zum Aufbau des Jüdischen Kulturbundes: *„Maßgebend waren hierfür neben außenpolitischen Absichten die einfachere Möglichkeit der Überwachung und die Zusammendrängung des geistig-künstlerischen Judentums in einer Organisation, durch die von Juden nur für Juden ‚Kunst gemacht‘ wird.“*, Siehe: Jüdischer Kulturbund, Geschlossene Gesellschaft, Der Spiegel 33/1965, 73f, online verfügbar unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d46273734.html>.

²⁷ Archiv der IKG Wien, Bestand Jerusalem, A/W 2590,69.



gestaltete, während viele KünstlerkollegInnen aus Berlin flüchteten und es für den Kulturbund immer schwieriger wurde, die personelle Abwanderung im Kunstbetrieb zu kompensieren, ist der Verfasserin nicht bekannt.²⁸ Den Quellen nach zu urteilen, dürfte Geringer nach Kriegsbeginn bis zu seiner Flucht nach New York in Berlin geblieben sein. Geringer stand nach seiner Entlassung aus dem KZ Dachau im Dezember 1938 unter extremen Druck, unverzüglich eine Ausreisemöglichkeit zu finden. Sein behördlicher Status nach dem KZ-Aufenthalt war „*ausgewiesen ohne Frist*“.²⁹ Seine Anstellung beim Kulturbund in Berlin gewährte ihm eine gewisse Schonfrist, während der er sich seine Emigration organisieren konnte. Der jüdische Kulturbund in Berlin, dessen Fortführung Joseph Goebbels nach dem Novemberpogrom höchstpersönlich befahl, war bis zu Kriegsbeginn ein wesentliches außenpolitisches Propagandainstrument für das NS-Regime.³⁰ Zusätzliche Hürde für die Ausreise war, dass Geringer und seine Frau alle Ersparnisse verbraucht hatten und „*gänzlich vermögenslos (...)*“ waren. Die „*Abfertigung des Mannes wurde teilweise für's Leben und teilweise zur Ausstattung der Kinder verwendet.*“³¹

Flucht aus Wien

*„Leider sind meine Verwandten so arm, dass sie unter schweren Opfern eine Karte für meinen Mann schickten. Ich stehe hier ganz allein und habe gar keine Möglichkeit wegzukommen.“*³²

Mit Hilfe seiner beiden Brüder John und Maurice in New York, die aufgrund mittelloser Verhältnisse unter großen Entbehrungen nur eine einzige Schiffskarte kaufen konnten, kam Josef Geringer in den Besitz einer Schiffskarte von Rotterdam nach New York sowie eines für die Emigration in die USA erforderlichen Affidavits (beglaubigte Bürgschaftserklärung). Seine Gattin Schewa in Wien besaß weder das Geld für eine Schiffskarte noch hatte sie Verwandte, die sie unterstützen konnten. Ihre Lage war äußerst bedrohlich. Die IKG notierte zu Frau Geringers Wohnverhältnissen in Wien: „*Bettgeherin (...), Zins 10 RM*“. Zu diesen prekären Wohnbedingungen kam noch hinzu, dass Schewa Geringer, „*gänzlich vermögenslos*“ war, von der „*Ausspeisung*“, „*1 Koffer mit Kleidung, Wäsche*“ sowie einer geringen finanziellen „*Unterstützung von der I.K.G. (sic!) 10 RM*“ pro Monat lebte. Verzweifelt suchte Frau Geringer nach Ausreisemöglichkeiten. Am 23. Juli 1939 stellte sie bei der IKG einen Antrag auf Ausreise nach Italien.³³ Mit dem Erhalt eines Affidavits für die USA wurde nun klar, ebenso wie ihr Gatte, nach New York fliehen zu wollen. „*Zur selben Zeit hat meine Tante hier in Amerika Leute gefunden, die ein Affidavit of Support, eine Unterstützungserklärung, gaben. Zuerst für meinen Vater, weil Männer waren mehr in Gefahr, aber auch für meine Mutter. Und ungefähr*

²⁸ „Kulturbund Deutscher Juden“ siehe: <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/antisemitismus/kulturbund/>.

²⁹ Archiv der IKG Wien, Bestand Jerusalem, A/W 2590,69.

³⁰ ebd.; NS-Staatskommissar Hans Hinkel entließ nach dem Novemberpogrom jüdische Schauspieler aus dem KZ, um die Aufrechterhaltung des Kunstbetriebes des Jüdischen Kulturbundes gewährleisten zu können. Siehe: Jüdischer Kulturbund, Der Spiegel (wie Anm. 26).

³¹ Archiv der IKG Wien, Bestand Jerusalem, A/W 2590,69.

³² Ebd.

³³ Ebd.



zur selben Zeit ist die Quote, die polnische Quote (...) auch frei gekommen.“³⁴ Etwa im Oktober 1939 suchte Schewa Geringer bei der IKG um die Bezahlung einer Schiffskarte nach New York an. „ Ich (...) habe alles versucht um aus Amerika die Schiffskarten zu bekommen. Leider sind meine Verwandten so arm, dass sie unter schweren Opfern eine Karte für meinen Mann schickten. Ich stehe hier ganz allein und habe gar keine Möglichkeit wegzukommen.“³⁵ Nach anfänglicher Ablehnung ihres Ansuchens, wurde ihr am 21. Oktober schließlich „eine Schiffskarte um \$173,- bewilligt“.³⁶ Am ersten November 1939 ging bei der IKG ein zusätzlicher Antrag von Schewa Geringer ein: „Da mein Mann meine Hilfe braucht, wäre es von grösster Wichtigkeit, dass ich mit ihm gemeinsam fahre. Doch würde ich in diesem Falle noch \$10,- brauchen, da dieses Schiff \$183,- kostet. Ich ersuche hiemit (sic!) höfl. mir noch diesen Betrag zu bewilligen, da es sich um die Gesundheit meines Mannes handelt, der sich in Dachau ein Nervenleiden zugezogen hat.“³⁷ Das zusätzliche Geld für den Dampfer „Rotterdam“ wurde genehmigt. Vermutlich verließ Schewa Geringer am 15. November 1938 Österreich.³⁸ Über das Online Netzwerk ancestry.com konnten beide Eheleute auf der Passagierliste des Dampfschiffes „Rotterdam“ von Rotterdam nach New York eruiert werden – die Buchungen wurden zu unterschiedlichen Zeiten durchgeführt und Josef Geringer hatte auf der Liste als Kontakt seine Frau in Wien angegeben. Bis kurz vor seiner Abreise aus Rotterdam wusste Josef Geringer nichts von dem unglaublichen Glück, dass seine Frau mit ihm gemeinsam am gleichen Schiff dem NS-Terror entfliehen würde. Die Freude musste bei beiden Flüchtlingen groß darüber gewesen sein, am 22. November 1939 gemeinsam auf dem Dampfschiff „Rotterdam“ von Rotterdam abzulegen, um am 2. Dezember 1939 New York zu erreichen.³⁹

Geringers Schwiegermutter Regina Karpel, welche die Familie Geringer 1939 in ihrer gemeinsamen Wohnung in Wien, Klosterneuburger Straße 10, im 2. Wiener Gemeindebezirk, zurück lassen mussten, wurde am 28. Juli 1942 im Alter von 74 Jahren nach Theresienstadt deportiert, um wenige Wochen später in das Vernichtungszentrum Treblinka überstellt zu werden, wo sie ermordet wurde.⁴⁰

³⁴ Interview mit Lilly Drukker (wie Anm. 1).

³⁵ Archiv der IKG Wien, Bestand Jerusalem, A/W 2590,69.

³⁶ Ebd.

³⁷ Ebd.

³⁸ Entschädigungsakten, Antrag Josef Geringers, New York, 28.10.1956, AdR, Hilfsfonds, Zahl 08962.

³⁹ Passengers Lists, online Genealogienetzwerk ancestry.com, recherchiert und zur Verfügung gestellt von Mag.a Sabine Loitfellner, IKG Wien/Restitutionsabteilung; Interview mit Lilly Drukker (wie Anm. 1).

⁴⁰ Regine Karpel wurde im Rahmen von elf »Altentransporten« von Theresienstadt nach Treblinka deportiert. Dabei wurden insgesamt 19.004 Menschen, die in der Regel über 65 Jahre alt waren, zwischen dem 19. September und dem 22. Oktober 1942 in die Vernichtungslager Treblinka und Maly Trostinec deportiert und ermordet. Nur drei überlebten. Siehe: Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes, Online Datenbank, <http://www.doew.at>. Josef Geringers Schwiegervater starb viele Jahre vor der NS-Zeit, ebenso wie Geringers eigenen Eltern, die in Athen verstarben.



Familienzusammenführung in den USA

„Ich habe das grosse Glück gehabt, in diesem gesegneten Land nicht nur freundlich aufgenommen zu werden, sondern auch hier nach langer Trennung mit Frau und Kindern wieder zusammen zu kommen.“⁴¹

Schon bald nach ihrer Ankunft in den USA konnte das Ehepaar Geringer wieder mit ihren Kindern zusammentreffen. Am 31. Dezember 1939 kam zuerst der älteste Sohn Erwin im Alter von 17 Jahren mit dem später auf traurige Weise berühmt gewordenen Dampfschiff „Lancastria“⁴² von Großbritannien (Southampton) im Hafen von New York an. Wenige Monate später, am 19. April 1940, legte das Schiff „Nova Scotia“ von Großbritannien (Liverpool) im Hafen von Boston in Massachusetts mit den beiden jüngeren Kindern an Bord an. So konnten auch die 13-Jährige Lilly und der 16-Jährige Harry endlich wieder bei ihren Eltern zu leben.⁴³ Nach Eintritt der USA in den Krieg gingen beide Söhne Josef Geringers zur amerikanischen Armee, um gegen das nationalsozialistische Deutsche Reich zu kämpfen. Lilly Drukker, die Tochter Geringers in einem Interview im Jahr 2013 dazu: *„Wir haben viel Glück gehabt, meine Brüder sind zurückgekommen.“⁴⁴*

Ein weiterer bedeutsamer Schritt, der eine langfristige familiäre und berufliche Lebensplanung in den USA signalisierte, war die Annahme der amerikanischen Staatsbürgerschaft. Am 14. März 1945 nahm Josef Geringer – ebenso wie seine Familie – die US-amerikanische Staatsbürgerschaft an. Geringer war zu diesem Zeitpunkt 53 Jahre alt und lebte mit seiner Familie in New York.⁴⁵

Neue Heimat, neue Chancen

„Er war in Wien 18 Jahre und auch 18 Jahre bei der Met.“⁴⁶

Beruflich konnte Josef Geringer im amerikanischen Exil erfolgreich Fuß fassen. Nachdem er in einer US-Volkszählung vom 1. April 1940 noch angab, arbeitssuchend und ohne Einkommen zu sein, konnte Geringer schließlich doch – beginnend mit kleineren Engagements – ein zunehmend stabileres Berufsleben im Exil aufbauen. *„Er hat die ersten paar Monate (...) in kleineren Orchestern einen Posten bekommen. Vielleicht ein Jahr später, einen Posten bekommen als Konzertmeister in New Orleans für ein paar Jahre. Zuerst allein, Saison, denn da war noch kein aircondition. Im Sommer spielen die Orchester nicht.“⁴⁷* 1943 bekam Geringer das Angebot, als Orchestermusiker an der Metropolitan Opera (Met) anzufangen. Seine

⁴¹ Brief Josef Geringers an die WPh, New York, 30. Dezember 1946, HAdWPh, Brief F/13a Nr. 3.

⁴² Das britische Dampfschiff „Lancastria“ nahm am 16. Juni 1940 an der Evakuierung britischer Truppen und BürgerInnen aus Frankreich teil. Nur einen Tag später wurde es von der dt. Luftwaffe versenkt, dabei starben zwischen 3500 und 6500 Flüchtlinge. Siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/RMS_Lancastria.

⁴³ Passengers Lists (wie Anm. 39).

⁴⁴ Interview mit Lilly Drukker (wie Anm. 1).

⁴⁵ Kopie, Naturalisation, IKG Matriken/Datenbank (wie Anm. 1).

⁴⁶ Interview mit Lilly Drukker (wie Anm. 1).

⁴⁷ Ebd.



Tochter Lilly im Interview 2013: *„Meine Mutter hatte ein bisschen Angst gehabt, er würde das nicht annehmen, weil er war nicht Konzertmeister, sondern nur Geigenspieler. Aber er hat das angenommen. Er war in Wien 18 Jahre und auch 18 Jahre bei der Met.“*⁴⁸

Die Spielsaison an der Met war in der Kriegszeit noch sehr kurz, nämlich nur 16 Wochen lang mit ein paar Wochen Tourneen im Anschluss. Die Musiker waren gezwungen, die langen Spielpausen mit zusätzlichen Engagements zu überbrücken. Wie Josef Geringer diese langen Auszeiten beruflich und finanziell bewältigte, ist der Verfasserin nicht bekannt. Erst 1966 wurde die Spielsaison an der Metropolitan Opera zu einer beinahe ganzjährigen Saison ausgeweitet.⁴⁹ Erst 1970, im Alter von 78 Jahren, schied Josef Geringer aufgrund seiner Pensionierung aus dem Met-Orchester aus.⁵⁰

Beziehung zu Österreich und den Wiener Philharmonikern

*„Mein Vater hat öfter gesagt, wie er in Dachau war, hat er sich öfters gedacht, einmal werde ich über diese schreckliche Zeit noch lachen können. Er hat immer Hoffnung gehabt.“*⁵¹

In der angespannten politischen Phase kurz nach Kriegsende erinnerte man sich in Wien (noch) der Vertriebenen. Ende 1946 erhielt Geringer, so wie auch andere vertriebene Kollegen, von den WPh die offizielle Einladung, *„in die Reihen der Wiener Philharmoniker zurückzukehren und den Platz wieder einzunehmen, von dem Sie seinerzeit widerrechtlich vertrieben wurden“*. Zusätzlich wurde darauf gedrängt, *„Ihren diesbezüglichen Entschluß ehebaldigst bekannt(zu)geben“* und mit der Hoffnung geschlossen, *„daß Sie uns Gelegenheit geben, einen kleinen Teil des verübten Unrechts wieder gutmachen zu können“*.⁵² Die Wirkung dieser Einladung auf Geringer war primär positiv. *„Ihr freundliches Schreiben vom 16. X. erhielt ich vor einigen Tagen und habe mit Genugtuung den Beschluss der Versammlung zur Kenntnis genommen, wonach Sie das geschehene Unrecht missbilligen und mir meine alte Stellung wieder anbieten.“*⁵³ Geringer hatte in seinem Antwortschreiben das Bedürfnis, den ehemaligen Kollegen in Wien die traumatische Zeit der Verfolgung zu schildern. Er rief ihnen seine Verschleppung ins KZ Dachau und *„die grössten Demütigungen“*, die er danach in Österreich erfahren musste, in Erinnerung. Gleichzeitig brachte er in dem Brief an die WPh seinen größten Respekt und Dankbarkeit gegenüber seinem Aufnahmeland USA zum Ausdruck. *„Ich habe das grosse (sic!) Glück gehabt, in diesem gesegneten Land (...) freundlich aufgenommen zu werden, (...). Nachdem wir alle bereits amerikanische Staatsbürger sind und ich ausserdem eine herrliche Stellung habe, ist es wohl begreiflich, wenn ich auf Ihre freundliche Einladung heute noch keine endgültige Antwort geben kann, insbesondere da – wie Sie selbst betonen – die Lebensverhältnisse in Oesterreich gegenwärtig nicht günstig sind.“* Geringer

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Hugo Burghauser, *Philharmonische Begegnungen, Erinnerungen eines Wiener Philharmonikers*, Zürich 1979, 168.

⁵⁰ E-Mail von Lilly Drukker (wie Anm. 1).

⁵¹ Interview mit Lilly Drukker (wie Anm. 1).

⁵² Einladung der WPh an Josef Geringer, Wien, 16. Okt. 1946, HAdWPh, Josef Geringer (161).

⁵³ Brief Josef Geringers an die WPh (wie Anm. 41).

verabschiedete sich „mit den besten Gruessen an meine alten Freunde und wohlmeinenden Kollegen im Orchester“.⁵⁴ Diese Abschiedsworte signalisierten kritische Untertöne, indem der vertriebene Wiener Philharmoniker Geringer unausgesprochen andeutet, dass es auch ‚weniger wohlmeinende Kollegen‘ im Orchester gibt, denen er seine persönlichen Grußworte verweigerte. Interessant in diesem Zusammenhang wäre die Frage nach Geringers Beziehung zum NS Vorstand der WPh und SS-Mann Wilhelm Jerger nach 1945 und die Frage, wie er die Person und die Rolle Jergers aus der Entfernung beurteilte. Dazu sind bislang jedoch noch keine Quellen bekannt.

Josef Geringer war 64 Jahre alt, als er am 28. Oktober 1956 beim österreichischen „Fonds zur Hilfeleistung an politisch Verfolgte, die ihren Wohnsitz und ständigen Aufenthalt im Ausland haben“ (Hilfsfonds) um eine Entschädigung für das erlittene Unrecht ansuchte. Der Hilfsfonds war erst nach langen Verhandlungen zwischen der Österreichischen Regierung und dem Committee for Jewish Claims on Austria (Claims Committee) auf Druck der USA am 18. Jänner 1956 im Nationalrat beschlossen worden. Die Höhe des Auszahlungsbetrages wurde variabel nach Alter und Beeinträchtigung der Gesundheit bzw. der Erwerbsfähigkeit der Verfolgungsoffer zwischen 10.000 und 30.000 Schilling festgesetzt.⁵⁵ Warum eine entsprechende Zahlungsanweisung vom Hilfsfonds mit über 28.500,- Schilling an Geringer und seine Frau erst am 6. Februar 1959 erfolgte, ist nicht bekannt.⁵⁶

In Beantwortung eines weiteren Antrages Josef Geringers auf Entschädigungszahlung aufgrund erlittenen Berufsschadens wurde er am 12. Juli 1963 schriftlich vom Hilfsfonds darüber informiert, aufgrund der Verfolgung „einen Berufsschaden im Sinne des § 18 der Statuten erlitten“ zu haben. Auf mehrere Teilbeträge aufgeteilt wurde Geringer eine finanzielle „Entschädigung für Berufsschaden“ von über 20.000,- Schilling zuerkannt und in einem Zeitraum zwischen Juli 1963 und Oktober 1971 an ihn ausbezahlt.⁵⁷

Die letzte dokumentierte Entschädigungszahlung an Geringer erfolgte am 20. Oktober 1977. Geringer erhielt eine „Aushilfe“ von 14.000,- Schilling.⁵⁸

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Der Hilfsfonds war mit 550 Millionen Schilling dotiert. Der Begriff Hilfsfonds sollte den tatsächlichen Zweck, nämlich die Opfer des NS finanziell zu entschädigen, verschleiern. Österreich, das seinen Entschädigungsverpflichtungen nur auf Druck der USA nachkam, wollte nicht den Eindruck erwecken, dass es „auch nur in irgendeiner Form Verantwortung für NS-Verbrechen“ übernehme. Daher wurden die Zahlungen als Hilfsleistungen und nicht als Entschädigung deklariert. Siehe: Brigitte Bailer-Galanda, Die Entstehung der Rückstellungs- und Entschädigungsgesetzgebung. Die Republik Österreich und das in der NS-Zeit entzogene Vermögen, Wien München 2003, 374, 581-584.

⁵⁶ Entschädigungsakten Josef Geringer, AdR, Hilfsfonds, GZ 08962/3.

⁵⁷ Ebd., GZ 12.513/8.

⁵⁸ Vermutlich kam das Aushilfegesetz vom 13. Dezember 1976 über die „Gewährung einer Aushilfe zur Milderung von Härten infolge bestimmter Vermögensverluste“, HBGBI 712/1976H, hierbei zur Anwendung. Siehe: <https://www.ris.bka.gv.at>H; Entschädigungsakten Josef Geringer, AdR, Hilfsfonds, GZ 15.120.



Bei der Quellenstudie zu Josef Geringer verstärkte sich bei der Autorin zunehmend der Eindruck, dass beim vertriebenen Philharmoniker weder Groll noch ‚gelebte‘ Bitterkeit gegenüber seiner Vergangenheit zu spüren ist. *„Mein Vater hat öfter gesagt, wie er in Dachau war, hat er sich öfters gedacht, einmal werde ich über diese schreckliche Zeit noch lachen können. Und er hat immer Hoffnung gehabt.“* 1956 unternahmen Josef Geringer, seine Frau Schewa, ihre Kinder Lilly und Erwin gemeinsam eine Reise durch Europa. Tochter Lilly im Interview dazu: *„(...) haben England besucht, haben sie die englische Familie kennengelernt. Dann wollten wir auch nach Paris, Italien und natürlich auch Österreich.“* Vom 16. September bis 22. September 1956 hielt sich die Familie Geringer in Österreich auf. In Salzburg trafen Geringer und seine Familie auf die WPh. *„Es war schön wieder die Philharmoniker zu sehen, mit ihnen zu sprechen. Es scheint mir, jeder war sehr freundlich.“*⁵⁹ Später einmal, als die WPh in New York konzertierte, lud Geringer ein paar Musiker zu sich nach Hause ein. Trotzdem schätzte seine Tochter Lilly das ‚Heimweh‘ ihres Vater nach Österreich als ‚enden wollend‘ ein: *„Er hat sich nicht nach Wien gesehnt, er hat ein angenehmes Leben hier gehabt.“*⁶⁰

Neun Jahre nach seiner Pensionierung starb Josef Geringer am 8. Februar 1979 im Alter von 87 Jahren in New York. Josef Geringers eindrucksvolle Lebensgeschichte zeigt, dass er mental eine sehr starke und souveräne Persönlichkeit gewesen sein musste, der konstruktiv nach vorne blickte und nicht an den entsetzlichen Erfahrungen des NS-Terrors zerbrach.

© Bernadette Mayrhofer

<http://www.wienerphilharmoniker.at/>

Alle Rechte vorbehalten. Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf. Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.

⁵⁹ Interview mit Lilly Druker (wie Anm. 1).

⁶⁰ Ebd.